

Bereits 1930 schrieb der neue Heilige in einem Brief: „Es gibt keine Heiligkeit ohne Kreuz.“ Unser Alltag ist durchzogen von meistens kleinen, gelegentlich größeren, Überwindungen: in der Arbeit, die wir ausdauernd und ordentlich tun, in der Pünktlichkeit, um die wir uns bemühen, „in dem Eifer zu dienen, der uns die kleinsten Pflichten mit Gewissenhaftigkeit erfüllen lässt, und in den winzigen Liebeserweisen, mit denen wir den Weg der Heiligkeit in der Welt für alle liebenswert machen; ein Lächeln kann manchmal der schönste Beweis unseres Bußgeistes sein.“⁴⁴

Ob ich nun gerade ein sehr persönliches Verhältnis zu meinem Fußboden aufbaue, da ich ihn zum wiederholten Male von Hand aufwischen muss, oder ob ich am Computer arbeite, ob mir Wäscheberge



Josemaría Escrivá: „Lebe in der Gegenwart Gottes, und du lebst übernatürliches Leben.“

sportliche Sprünge an den Türöffner abverlangen oder Einkaufstüten nach Hause jongliert werden müssen - ich weiß mich vom lächelnden Blick Gottvaters beobachtet:

„Jedem Menschen schenkt er diesen Blick der Liebe. ... Der Mensch braucht diesen liebevollen Blick: Er muss das Bewusstsein haben, geliebt zu sein, von Ewigkeit her geliebt und erwählt zu sein (vgl. Eph 1,4). Diese ewige Liebe göttlicher Erwählung begleitet den Menschen durch sein Leben wie der liebende Blick Christi.“⁴⁵

Wenn ich mich um meiner selbst angenommen weiß, bin ich außerdem viel eher

in der Lage, meinen Ehemann und meine Kinder wie auch unsere Freunde mit all ihren vielen Qualitäten - und ihren kleinen Macken anzunehmen. Erziehung, die ja vor allem im Vorbild wurzelt, verliert dann die preußische Strenge, die jedes Vergnügen und jeden Spaß argwöhnisch bäugt. Im Urlaub versuche ich z.B. jede Besonderheit und alles Außergewöhnliche - seien es Sehenswürdigkeiten, eine zumindest für den Großteil der Familie erfreuliche Achterbahnfahrt oder den Sprung ins Meer zum Anlass für Dankbarkeit gegenüber Gott werden zu lassen. Und ich lade jedes Familienmitglied einzeln ein, mich ab und zu in die Messe zu begleiten oder einen Teil des Rosenkranzes mitzubeten, um dieser Dankbarkeit „Fußchen“ zu verleihen, sie konkret Fuß fassen zu lassen.

Das Bemühen um Heiligkeit hat also nichts Spektakuläres und verliert sich nicht in den Weiten theoretischer, religiöser Reflexionen. Es ist die kontinuierliche Bemühung, Gott in allen Lebensumständen ein freundliches JA zu sagen, in Zeiten der Erholung wie in Zeiten des Mega-

Stresses. Das Gespräch mit Gott nicht abreißen lassen zu wollen hilft, nicht wie ein Hamster im Laufrad seine Runden zu drehen, sondern den Blick zu weiten, ihn zu erheben zu dem, was bleibt.

Da, wo ich bin, Christus an meiner Seite wissen, das, was ich tue, aus seiner Perspektive sehen wollen, mich in allem als Kind Gottes zu verstehen und meine Kraft in den Dienst der anderen zu stellen, das ist ein Programm für das ganze Leben, das ich dank der Lehre des neuen Heiligen kennen lernen durfte.

Anmerkungen:

- 1 Man lese dazu nur die Texte ab dem Zweiten Vatikanum bis hin zu - noch ganz aktuell - Novo millennio ineunte.
- 2 Zit. nach: Kathryn Spink: Mutter Teresa. Ein Leben für die Barmherzigkeit, Bergisch Gladbach 1997
- 3 Johannes Paul II.: Novo millennio ineunte, Absatz 31
- 4 Josemaría Escrivá: Brief vom 24.3.1930
- 5 Johannes Paul II.: Schreiben an die Jugend der Welt vom 31.3.1985

Susanne Starke, geb. 1964, verheiratet, drei Söhne. Studium der Musikwissenschaft, Geschichte und Französisch, 1990 Magisterabschluss, 2000 Promotion in Musikwissenschaft.

Heiliger der Nächstenliebe

Josemaría Escrivá de Balaguer lebte von 1902 bis 1975. Zu seiner Heiligsprechung am 6. Oktober werden 300 000 Gläubige erwartet. Die katholische Nachrichtenagentur ZENIT* hat dazu den zuständigen Postulator, Msgr. Flavio Capucci, um eine Charakterisierung des neuen Heiligen gebeten.

ZENIT: Viele Menschen kennen Josemaría Escrivá nur aus den Nachrichten und den Medien. Zweifelsohne hat man in den vergangenen Jahren einige Kampagnen gegen seine Person gestartet. Was würden Sie jemandem sagen, der Monsignor Escrivá nur durch die Medien kennen gelernt hat?

Monsignor Capucci: Das Wichtigste ist, denke ich, die wahren Fakten zu beachten, und die Wahrheit wird durch die Heiligsprechung determiniert. Heiligsprechung heißt, der Universalkirche einen neuen Heiligen schenken, der allen Christen ein

Vorbild ist. Für einen Katholiken wird alle Polemik, die mehr oder weniger durch Vorurteile entstanden ist, durch diesen päpstlichen Akt zum Anachronismus.

ZENIT: Vor der Seligsprechung hat man ja sehr polemisiert, aber vielleicht ist das eine Hilfe, um besser zu verstehen, wer Monsignor Escrivá war.

Monsignor Capucci: Ich bin der Überzeugung, dass alles, was passiert ist, einen Sinn hat: Gott schreibt auch auf krummen Linien gerade. Das zeigt gerade die positive Einstellung zu dieser Heiligsprechung. Es gab ideologische Kampagnen gegen das Opus Dei. Man hat behauptet, es stünde General Franco nahe und noch so einiges mehr. In diesen Jahren konnte man den Heiligen nun erst richtig kennen lernen und die positive Annahme dieser Heiligsprechung in vielen Ländern, vor allem vielen nicht traditionell christlichen Ländern, ist erfreulich.

ZENIT: Durch die Heiligsprechung macht der Papst sein Leben für Kirche und Welt zum Vorbild. Was lehrt uns sein Leben?

Monsignor Capucci: Ich denke, das ist die Kanonisierung des Alltages, des arbeitenden Christen, des Lebens eines schlichten Menschen, einer Frau, die von ihrer Arbeit und für die Familie lebt. Es handelt sich also um eine völlig prosaische und monotone Realität, von der unser Leben auf dem Weg zur Heiligkeit durchwoben ist. Um zu Gott zu gelangen, bedarf es nicht außergewöhnlicher Taten, sondern die Werkstellung des Alltages. Es ist die Botschaft der Heiligung der Durchschnittschristen. Ich denke da an ein Wort des Gründers, der sagte, die Christen müssen die „Aristokraten der Liebe“ sein, denn sie entdecken dort einen Rubin oder einen Smaragd, wo es nur Glasmurmeln gibt. Seine Botschaft besagt die Verwandlung des Gewöhnlichen in Liebe.

ZENIT: Welches sind ihrer Meinung nach die unbekannten Charakterzüge Escrivás?

Monsignor Capucci: Das ist schwierig, denn seine Persönlichkeit war sehr facettenreich. Die auffallendste Tugend bei ihm war die Nächstenliebe.

ZENIT: Wie stand es um die Nächstenliebe des Opus Dei-Gründers?

Monsignor Capucci: Er nahm die Menschen an, wie sie waren, mit all ihren Fehlern und war stets sehr väterlich, ja er war ein richtiger Vater, ein liebenswürdiger Mensch und immer zum Verzeihen bereit.

ZENIT: Mit einem sehr starken Temperament...

Monsignor Capucci: Ja, er hatte einen eisernen Willen und war von großartiger Güte. Sehr anspruchsvoll, doch motivierend durch seine Nächstenliebe, so dass man sich motiviert fühlte, diese hochgesteckten Ziel auch zu erreichen, denn er verlangte nichts Unmögliches.

Heiligsprechung live!

EWNT überträgt am Samstag, 6. Oktober ab 10 Uhr live die Heiligsprechung des Seligen Josemaría Escrivá vom Petersplatz in Rom (ca. 3 Std.). Die Sendung wird wiederholt am 6.10. um 20 Uhr, am 7.10. um 16 Uhr, am 9.10. um 10 Uhr und am 10.10. um 21 Uhr. (Siehe auch Seite 2 dieser Ausgabe.)

ZENIT: Heiligsprechung bedeutet auch Anerkenntnis des Charismas von Escrivá und des Opus Dei für die Kirche im Allgemeinen, aber auch für jeden einzelnen Katholiken. Welche Bedeutung erlangt

das Opus Dei nun durch diese Bestätigung des Nachfolgers Petri?

Monsignor Capucci: Aufgrund des theologischen Wesens einer Heiligsprechung bedeutet das Universalität, das heißt, es geht um ein kirchliches Ereignis, das alle Christen angeht. Ein Heiliger ist kein Repräsentant einer spirituellen Sondersensibilität oder einer Gruppe. Und auch kein Leitfaden für eine pastorale Linie als Alternative zu anderen Richtlinien. Ein Heiliger gehört zum Patrimonium der ganzen Kirche. Alle Christen können in ihm eine Inspirationsquelle finden, somit ist Josemaría Escrivá nicht mehr nur exklusives Eigentum des Opus Dei.

ZENIT: Das beinhaltet auch eine Veränderung für das Opus Dei...

Monsignor Capucci: Der Prälat des Opus Dei, Bischof Javier Echevarría, legt großen Wert darauf, dass für die Söhne und Töchter des Gründers „Heiligsprechung“ ein Synonym für „Umkehr“ sein muss.

ZENIT: Sie haben fast 25 Jahre an dieser Causa mitgearbeitet. Welche Zeugenaussagen und Dokumente aus seinem Leben sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Monsignor Capucci: Das reichste Zeugnis kam von Bischof Alvaro López del Portillo, Nachfolger in der Leitung des Opus Dei, der auch bereits verstorben ist. Er hat über 2000 Seiten mit Anekdoten überliefert. Sehr beeindruckt hat mich das Zeugnis der Priester, welche in den 30er oder 40er Jahren bei dem Seligen spirituelle Einkerkern besuchten. Zu ihnen gehörte auch Kardinal Angel Suquía, ehemaliger Bischof von Madrid. Die von ihnen niedergeschriebenen Zeugnisse stimmen miteinander überein. Sie bezeichneten ihren Exerzitienprediger als einen Heiligen.

ZENIT: Die unerklärbare Heilung eines Arztes hat dem Heiligsprechungsprozess Escrivás die Pforten geöffnet. Gab es auch noch andere Wunderberichte?

Monsignor Capucci: Bisher haben wir die komplette Dokumentation von 48 Fällen unerklärlicher Heilungen gesammelt. Von diesen 48 wurden, glaube ich, nur drei Heilungen von Gläubigen der Prälatur berichtet. Als ich sie erhalten hatte, dachte ich so bei mir, trotz aller moralischer Degeneration in unserer Welt (Gewalt, Drogen etc.) wirkt Gott noch viele Wunder. Eine Heiligsprechung heißt auch, seine Anwesenheit mit Händen unter uns Menschen zu berühren.

* Rom, 13. September 2002; erschienen im Zenitdienst vom 16. September (www.zenit.org)

Erneuerungsexerzitien

mit Dr. John F. Cheriavely V.C. und Sr. Margaritha Valappila

Frankfurt: 15. - 19. Oktober

Info: Josef Penmelil
Tel.: 0 61 92-96 19 77

St. Pölten: 21. - 25. Oktober

Info: P. Samuel Vidovic
Tel.: 00 43(0)27 42-35 32 20 17

Bad Soden-Salmünster:

29. Oktober - 3. November
Info: Haus Raphael
Tel.: 0 60 56-74 04 47

Gummersbach: 11. - 16. Novem.

Info: Pfr. Josef Herweg
Tel.: 0 22 61-22 19 7

Herbst 2002

Erneuerungsexerzitien

in St. Petrus, 94563 Otzing,
Tel. 0 99 31-24 59

19. Oktober

Tag der inneren Heilung:
„Höre mein Gebet, Herr,
vernimm mein Schreien...“

23. November

Tag der inneren Heilung:
„Werdet stark durch die Macht
und die Kraft des Herrn“

25. Dezember 02 - 1. Januar 03

Jericho-Gebet: 7 Tage
Eucharistische Anbetung
mit geistlichen Impulsen

Herbst 2002

Erneuerungsexerzitien

mit P. Josef Bill V.C.

7. -13. Oktober

Koblenz-Bendorf,
Info-Tel.: 0 65 44-24 2

14. - 20. Oktober

Haus St. Ulrich, Hochaltingen, Tel.: 0 90 86-22 1

21. - 27. Oktober

Haus Theresia, Kloster
Moos-Erskirch/Bodensee
Tel.: 0 75 41/97 09 25

Herbst 2002

Erneuerungsexerzitien

mit Sr. Mary Usha, Sisters of
Notre Dame, Indien

24. - 28. November im Bildungs-
zentrum St. Franziskus in
A-4910 Ried i. Innkr.

Thema: „Vergebung -
eine göttliche Medizin“

Tel.: 00 43(0)77 52-82 74 2
Fax: 00 43(0)77 52-82 742-16

